

Kolumne „Der eine Tag“



Liebe Leser/innen,

wir leben in einem Land, in dem die Voraussetzungen für ein gutes Leben gegeben sind, ja wohl nie besser waren.

Bei uns boomt die Wirtschaft, die Arbeitslosigkeit liegt auf niedrigem Niveau. Wir haben eine – im internationalen Vergleich – hohe Lebensqualität und sind Spitze in vielen Bereichen. Kurz, wir leben in einem Land, von dem Menschen in den allermeisten Ländern dieser Erde nur träumen können. Überall liegen wir vorn, im „grünen Bereich“. Also müsste doch bei uns alles pallekti sein - oder?

Ich habe da so meine Zweifel, wenn ich registriere, dass trotz dieser guten Rahmenbedingungen die Unzufriedenheit in unserem Land wächst. Professor Joachim Weimann vom Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg hat dieses Phänomen einmal näher untersucht und kommt dabei zu dem Ergebnis, dass „wir in einer Zeit leben, in der vielen Menschen das Empfinden für ihr eigenes Glück abhandengekommen ist“.

Woran aber liegt das? Ist es vielleicht so, wie Karl Heinrich Waggerl es einmal gesagt hat, dass „heutzutage keiner genug hat, weil jeder zu viel hat?“ Oder liegt es daran, dass wir uns ein wenig damit schwer tun, uns auf das Wesentliche zu besinnen. Aber: was ist denn das Wesentliche?

Wohl jeder von uns hat da seine eigene Interpretation, was für ihn wichtig und bedeutsam ist. Eventuell ist das der richtige Weg zum GENUG, den der Benediktinermönch David Steindl-Rast aufgreift. Er macht deutlich, dass **der heutige Tag** in unserem Leben nicht nur IRGENDEIN Tag ist, sondern es ist der EINE Tag, der uns heute als Geschenk gegeben wird. Unsere Antwort darauf muss heißen: **DANKBARKEIT**.

Wörtlich: “Wenn du lernst, darauf zu antworten, als wäre es der erste Tag in deinem Leben und der

allerletzte, dann wirst du diesen Tag sehr gut verbringen wollen“.

In diesem Sinne: verbringen wir den heutigen Tag so, als wäre er der einzige, der erste und der letzte Tag unseres Lebens.